

Karol Sauerland

Schleppende Lustration in Polen

Streit um das Buch „Der Sicherheitsdienst und Lech Wałęsa“

Bereits einige Wochen vor Erscheinen des Buches über den polnischen Sicherheitsdienst und Wałęsa entfachte sich in Polen eine erregte Debatte, ob es statthalt sei, die dunklen Seiten in der Tätigkeit des Solidarność-Führers zu beleuchten. Angesehene Persönlichkeiten, unter ihnen Bronisław Geremek, traten in einem Offenen Brief gegen die Veröffentlichung dieses Buches auf, denn es stelle die Autorität des Arbeiterführers der verdienstvollen Gewerkschaftsbewegung Solidarność in Frage. Sie sprachen sogar von einem „Durchstreichen seiner Verdienste“. Es schade auch dem internationalen Ansehen Polens. Andere sahen dies als einen Aufruf für ein Publikationsverbot an und protestierten unter Berufung auf die Freiheit der Forschung und der Meinungsäußerung sofort dagegen. Unter ihnen befindet sich auch der Priester Tadeusz Isakowicz-Zaleski, der im Jahre 2007 nur gegen größte Widerstände sein Buch über die IM-Tätigkeit Krakauer Geistlicher veröffentlichten konnte. Die Kirchenhierarchie wollte

diese Publikation anfänglich verhindern. Manche sahen in den Attacken gegen das noch nicht erschienene Buch über Wałęsa auch einen Versuch, die Tätigkeit des Instituts für Nationales Gedenken¹, der Entsprechung der deutschen Stasi-Unterlagenbehörde, gänzlich in Frage zu stellen, womit sie so unrecht nicht hatten.

Vordergründig wurde die Debatte – insbesondere in den deutschen Medien – als ein Streit zwischen den Kaczyński-Anhängern und denen, die jetzt offiziell das Sagen haben, ausgelegt. Aber es handelt sich in Wirklichkeit um die Frage, wie man mit der volkspolnischen Vergangenheit im allgemeinen und mit den vorhandenen Archivmaterialien im besonderen umgehen soll, wie man die Geschichte des Widerstands gegen das kommunistische Regime seit den siebziger Jahren bis zum Runden Tisch 1989 und die darauf folgende Transformation in den neunziger Jahren einschätzen soll. Darüber besteht u.a. deswegen so wenig Klarheit, weil schon seit langem die Tendenz vorherrscht, die unterschiedlichen Standpunkte zu entscheidenden Ereignissen der jüngsten Vergangenheit unter den Teppich zu kehren und es bei Mythen und Legenden zu belassen. Aber viele Zeitzeugen leben noch und versuchen immer wieder, andere Versionen als die gängigen auf die Waagschale zu werfen. Zumeist äußern sie sich zu emotionsgeladen, was der Sache verständlicherweise mehr schadet als nutzt.

Das Buch „SB a Lech Wałęsa. Przyczynek do biografii“ (Der Sicherheitsdienst und Lech Wałęsa. Ein Beitrag zur

Biographie) verfassten zwei junge Historiker, die im Institut für Nationales Gedenken und in anderen Archiven Einsicht in umfangreiches Aktenmaterial bekommen haben. Beide Autoren, Sławomir Cenckiewicz und Piotr Gontarczyk, waren dort auch in leitenden Funktionen tätig. Cenckiewicz musste allerdings vor kurzem, als er Leiter der Danziger Abteilung des Instituts werden sollte, den Dienst quittieren, um den Bestand des Instituts nicht zu gefährden.

Vorwürfe nach Aktenlage

Das Buch besteht aus drei Teilen. Der erste, verfasst von Cenckiewicz, ist dem von 1970 bis 1976 agierenden IM „Bolek“ (Wałęsa) und Wałęsas Wirken bis 1989 gewidmet. Der zweite handelt vom Schicksal der Akten und ihrer Bewertung bis zum Jahre 2007. Diese beiden Teile umfassen fast 300 Seiten. Dem folgt eine über vierhundertseitige Dokumentation, wobei die Dokumente zu Wałęsas IM-Tätigkeit mit rund fünfzig Seiten relativ bescheiden ausfallen.

Foto: Christian Halbrock

Danziger Denkmal für die getöteten Wertarbeiter beim Streik vom Dezember 1970.

KAROL SAUERLAND

geb. 1936 in der Emigration in Moskau, Mathematiker, Germanist und Philosoph. Professor für Germanistik an den Universitäten Warschau und Thorn. Seit 2008 Franz-Rosenzweig-Gastprofessur in Kassel. 1980 Vorstand der Gewerkschaft Solidarność an der Universität Warschau. Publ. u.a.: Gedächtnis und Erinnerung in der Literatur, Warschau 1996. Dreissig Silberlinge. Denunziation in Gegenwart und Geschichte, Berlin 2000. Polen und Juden zwischen 1939 und 1968. Jedwabne und die Folgen, Berlin 2004. Literatur- und Kulturtransfer als Politikum am Beispiel Volkspolens, Frankfurt am Main et al. 2006.

¹ Instytut Pamięci Narodowej, IPN.

Es besteht kein Zweifel daran, dass es sich bei diesem IM „Bolek“ um Wałęsa handelt. In ganz Polen gab es vier IM „Bolek“, aber nur einen in Danzig. Wałęsa wurde nach den blutig niedergeschlagenen Dezemberstreiks 1970 im Gefängnis angeworben. In den ersten Monaten seiner Tätigkeit war er äußerst aktiv. Es ging u.a. darum, zu verhindern, dass die Werftarbeiter erneut das Danziger Parteigebäude anzünden und sie die 1.-Mai-Demonstration durch die Forderung, der ermordeten Werftarbeiter zu gedenken, stören. IM „Bolek“ hat in seinen Berichten sehr genaue Angaben zu einzelnen Personen gemacht und insgesamt über mehr als 24 Menschen berichtet. Er hat der Geheimpolizei Ratschläge erteilt, wie man Proteste verhindern bzw. besänftigen könnte. Ein Jahr später war der Sicherheitsdienst nicht mehr so sehr an seinen Informationen interessiert. Die entscheidenden Personen, die in der Werft zu Protesten bereit waren, hatte man entlassen oder ihnen so zugesetzt, dass sie ihren Aufenthaltsort zu wechseln suchten. Wałęsa wurde nun selber immer radikaler und hörte nicht mehr auf die Mahnungen der Sicherheitsleute. Die Folge war, dass er 1976 in der Werft entlassen wurde. Er bekam einen Arbeitsplatz in einer Transportfirma und reparierte nebenbei Autos.

Zwei Jahre später wurde er im Unabhängigen Gewerkschaftsbund aktiv. Diesmal war er nicht bereit, wieder Inoffizieller Mitarbeiter zu werden. Er verlor am Ende erneut seinen Arbeitsplatz, aber dank der Unterstützung u.a. durch Anna Walentynowicz,² die Geld für seine Familie sammelte, konnte er sich finanziell über Wasser halten. Die Mitglieder des Unabhängigen Gewerkschaftsbunds behandelten ihn mit äußerstem Misstrauen, obwohl bzw. weil er zugab, einmal mit der „Polizei“ zusammengearbeitet zu haben. Schließlich wurde er der sagenhafte Streikführer, aber das auch nur, weil er am 16. August 1980 von etwa tausend Arbeitern zur Weiterführung des Streiks, den er bereits abberufen hatte, gezwungen wurde.

² Sie ist ja die eigentliche Heldin des großen August-Streiks. So wird sie auch in der WDR-Dokumentation von Sylke Rene Meyer „Anna Walentynowicz, die kleinste Kranführerin der Welt, oder: Wer gründete Solidarność?“ (2003) und in Volker Schlöndorffs Film „Strajk - Die Heldin von Danzig“ (2007) gewürdigt. In ihrem Buch *Cień przyszłości*, das 2005 erschien, sind auch einige „Bolek-Dokumente“ abgedruckt.

Ein großes Rätsel bleibt, wie er als entlassener Werftarbeiter auf die Werft gelangen konnte, zumal er nicht um sechs Uhr früh erschien, als ein großes Gedränge an den Werftoren herrschte, sondern sich um einige Stunden verspätete. Er selber führt unterschiedliche Versionen an. Der von ihm behauptete Sprung über die Mauer ist reine Legende, denn diese ist dreieinhalb Meter hoch und nicht zu überspringen. Ein Zaunloch käme in Frage, aber es ist auch möglich, dass er auf Initiative des Sicherheitsdienstes (aber nicht unbedingt durch den SB selbst) eingeschmuggelt wurde, der daran interessiert war, einen gemäßigten Führer an der Spitze des Streikkomitees zu sehen. Cenckiewicz kommt zu dem Schluß, dass man die Wahrheit erst nach Öffnung der Akten im ehemaligen KGB erfahren wird, denn dort lägen, wie Jelzin einmal andeutete, alle Materialien.

Der Sicherheitsdienst beobachtete Wałęsa während der sechzehn Solidarność-Monate selbstverständlich sehr genau. Dabei war ihm im Grunde daran gelegen, wie Cenckiewicz suggeriert, dass Wałęsa die Rolle des Gewerkschaftsführers nicht verliert. Alle seine Konkurrenten seien weniger kompromissbereit gewesen. Aber die Geschichte dieser revolutionären Zeit ist viel komplizierter, es gab schließlich unzählige Akteure. Die Unzufriedenheit über Wałęsas undemokratischen Stil war groß, ich selber war in dieser Zeit als aktives Solidarność-Mitglied hin und her geris-

sen. Angesichts der aggressiven Taktik der Partei mit Mieczysław Rakowski und Wojciech Jaruzelski an der Spitze wusste man auch nie, was eigentlich das Richtige war: größere Radikalität oder größere Kompromissbereitschaft.

Mit Einführung des Kriegszustands durch General Jaruzelski am 13. Dezember 1981 wurde auch Wałęsa verhaftet, wobei man ihm besondere Bedingungen schuf. Der einfache Pole fragte sich natürlich in den ersten Monaten des Ausnahmezustandes, ob der Solidarność-Führer dem Druck der Machthaber nachgeben wird oder nicht. Als sich zeigte, dass er auf keinerlei Kompromisse einging, wurde er immer mehr zu einem Helden des Landes und der Geschichte des Widerstandes gegen das von der Sowjetunion in Polen eingeführte und von vielen akzeptierte Regime.

Immerhin gelang es dem Sicherheitsdienst, ihn eine Zeitlang zu diffamieren, als bekannt wurde, dass er für den Friedensnobelpreis vorgesehen war. Diesen erhielt er dadurch nicht 1982, sondern erst 1983, was sich allerdings für den Fortbestand der Solidarność-Bewegung als ein Segen erwies. Sie bekam auf die Weise im Augenblick einer Krise Auftrieb. Cenckiewicz beschreibt, soweit dies an den erhalten gebliebenen Dokumenten möglich ist, die Mühe, die sich der Sicherheitsdienst machte, um Wałęsa als einen von 1971 bis 1981 aktiven IM darzustellen. Leider sind die Fälschungen aus den achtziger Jahren vernichtet worden, so



dass man die Art des Vorgehens nicht genauer rekonstruieren kann.

Nächtlicher Putsch von Aufarbeitungsgegnern

Der zweite Teil, in dem das Schicksal der Wałęsa-Akten beschrieben wird, stammt von Piotr Gontarczyk. Es ist gleichzeitig eine Geschichte der Nachwendezeit, der Dritten Polnischen Republik. Der erste Premierminister, Tadeusz Mazowiecki, war gegen eine Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit, gegen die Öffnung der Archive des Staatssicherheitsdienstes. Er stand allen Reinigungen des Staatsapparates misstrauisch gegenüber. Es sollte ein „dicker Schlussstrich“ gezogen werden. Doch nach den ersten freien Wahlen im Herbst 1991 setzte sich für eine kurze Zeit der Wille durch, die Vergangenheit der einflussreichen öffentlichen Persönlichkeiten aufzudecken. Breite Bevölkerungskreise wollten wissen, wer einst als IM tätig war. Der damalige neue Innenminister und Mitbegründer von KOR³, Antoni Macierewicz, bereitete zusammen mit einem gut ausgewählten Arbeitsteam gegen den Widerstand vieler im Innenministerium noch aktiver Geheimdienstleute entsprechende Unterlagen vor. Seine Recherchen wurden jedoch durch einen plötzlichen Parlamentsbeschluss Ende Mai 1992 unterbrochen, nach dem der Innenminister in kürzester Zeit aufzeigen sollte, welche Abgeordneten, Senatoren, Minister und Wojewoden mit der Geheimpolizei zusammengearbeitet haben. Macierewicz erfüllte den Wunsch nach einigem Zögern, wie er später bekannte. Es wäre ihm lieber gewesen, die Abgeordneten hätten diejenigen, die IM waren, aufgefordert, ihr Amt niederzulegen. Doch eine solche Aufforderung beschloss der Sejm nicht.

Der Innenminister hielt sich am Ende an den Sejmbeschluss und übergab den 23 Mitgliedern des Ältestenrates eine Aufstellung derjenigen Personen, die in der Evidenz des ehemaligen Sicherheitsdienstes als IM figurieren. Unter ihnen befanden sich viele prominente Personen, darunter



Friedensnobelpreisträger Lech Walesa am 5. Dezember 1983 während einer Pressekonferenz in der Kirche St. Brigida in Danzig.

auch Wałęsa. Dieser war anfänglich recht ratlos und gab zu, dass er zu Beginn der siebziger Jahre, als ihm Gefängnis drohte, drei oder vier Dokumente unterschrieben habe. Doch einige Stunden später, als er erkannte, dass es eine Mehrheit zum Sturz der bestehenden Regierung Olszewski gab, zog er sein Bekenntnis zurück. Über die Vorbereitung dieses Sturzes, unter dessen Akteuren sich auch der jetzige Ministerpräsident Donald Tusk befand, entstand 1995 der eindrucksvolle Dokumentarfilm von Jacek Kurski „Nočna Zmiana“ (Nächtlicher Wechsel), der mittlerweile auf Grund seiner Internetpräsenz gut bekannt ist. Gegen den Sturz votierte damals Jarosław Kaczyński, der 2007 als Ministerpräsident vor allem an dem Versuch scheitern sollte, eine allgemeine Lustration der öffentlichen Persönlichkeiten, zu denen auch die Akademiker gerechnet wurden, durchzusetzen.

Der Sturz der Regierung erfolgte übrigens am 4. Juni 1992, genau drei Jahre nach der ersten halbfreien Wahl des Sejms, als eine neue Zeit anzubrechen schien. Weder der Premierminister noch der Innenminister durften am Tag darauf ihre Büros betreten. In den folgenden Monaten verlangte Wałęsa zweimal Einsicht in die Akten, die beim Sicherheitsdienst über ihn existierten. Er bekam sie von dem neuen Innenminister zugeliefert. Nach einer gewissen Zeit gab er sie zögerlich zurück. Später stellte sich heraus, dass nicht alle Dokumente zurückgekommen und einige

beschädigt waren. Nach Gontarczyk fehlen über 150 Blätter. Einige von ihnen konnten rekonstruiert werden, da sich in anderen Akten Kopien oder entsprechende Notizen befanden. Der Historiker Antoni Dudek, Berater des Instituts für Nationales Gedenken sprach im Juli 2008 sogar davon, dass Wałęsa mehrere Mikrofilme mit 2500 fotografierten Seiten nicht zurückgegeben habe.⁴

Gontarczyk ist der Auffassung, es sei kein Zufall, dass sich Wałęsa als Präsident mit Personen umgab, die in Volkspolen eine unrühmliche Rolle gespielt hatten, und dass er vor allem eine Abrechnung mit dem alten System weitgehend zu verhindern suchte. Unter den Intellektuellen befanden sich viele, die ihn unterstützten, darunter so mancher, der selber einst aktiver Inoffizieller Mitarbeiter war.

Noch kein Leuchten der Wahrheit

Die Lustration, wie man die IM-Überprüfung in Polen nennt, ist bis in die heutigen Tage ein Dauerthema geblieben. Ein Gesetz, das eine solche Überprüfung zuließ, wurde erst im April 1997 angenommen. Es wurde jedoch sehr schnell wieder „durchlöchert“, indem beispielsweise Personen, die im Auftrag des Staates im Ausland spionierten,

³ Komitet Obrony Robotników (Komitee für die Verteidigung der Arbeiter): 1976 gegründete Menschenrechtsorganisation zur Unterstützung politisch Verfolgter. Vgl. Welf Schröter, Inka Thuncke, Irene Scherer, Dorothea Rickert (Hg.), Das KOR. Vom Komitee zur Verteidigung der Arbeiter zum Komitee zur sozialen Selbstverteidigung, Tübingen 1984.

⁴ http://politbiuro.pl/politbiuro/1,85402,5376845,_Walesa_nie_zwrocil_2_5_tys_stron_dokumentow_nt.html (Stand: 3.11.2008).

nicht genannt werden durften, obwohl ihre Aufgabe vor allem darin bestand, dem Sicherheitsdienst Erkundungen über die polnischen Oppositionellen in der Emigration zu liefern. Die nächste Gesetzesnovelle folgte am 9. April 1999, nachdem das Institut für Nationales Gedenken im Dezember 1998 gesetzlich verankert worden war. Seine öffentliche Arbeit nahm das IPN aber erst im Jahre 2000 auf, nachdem es die Archivbestände einigermaßen geordnet hatte.

Eine große Herausforderung stellte dann das im Frühjahr 2007 vom Sejm beschlossene Lustrationsgesetz dar, denn nun sollten auch Hochschullehrer, Justizbeamte und Journalisten erklären, ob sie IM waren oder nicht. Das Gesetz wurde vom Obersten Verfassungsgericht (zwei Richter waren einst selber IM) aber in weiten Teilen in Frage gestellt. Mit dem Regierungswechsel Ende 2007 ist es um eine eventuelle Lustration ruhig geworden. Doch man kommt um die Fragen, wie die einzelnen Biographien einzuschätzen sind, nicht herum, wie es auch die jetzige Debatte um das Buch über den Sicherheitsdienst und Wałęsa zeigt. Nicht zufällig veröffentlichte die Tageszeitung *Rzeczpospolita* kurz vor Erscheinen des Buches der beiden Historiker eine Rede, die Joachim Gauck am 15. Mai 2008 in Warschau gehalten hatte: „Die Wahrheit schadet nie“. Aber der größte Teil der politischen Elite und vor allem der Akademiker ist nicht dieser Meinung. Sie glauben, Wałęsa müsse zum Wohl und Ansehen Polens eine unberührbare Ikone bleiben.

Erfolgreicher Lavierer

Eine gesonderte Frage ist, ob sich nicht gerade eine solche sich hin- und herwindende Figur voller List, wie es Wałęsa in Zeiten Volkspolens war, am besten zum Führer des lodernnden Protests und des Willens zum Widerstand eignete. Er wollte stets an der Spitze stehen und weder von Seiten der Machthaber eliminiert, noch in der Opposition an den Rand gedrängt werden. Im August 1980 stellte er sich in letzter Minute auf die Seite der Streikwilligen. In der Solidarność-Zeit suchte er immer wieder den Kompromiss mit den Herrschenden, wobei er stets auf die Stimme der Kirche hörte. Und die Herrschenden selber sahen in ihm das kleinere Übel.

Als er interniert wurde, wusste er, dass seine große Stunde geschlagen hatte: Indem

er unerbittlich auf der Reaktivierung von Solidarność beharrte, zog er die Sympathie großer Teile des Volkes auf seine Seite. Äußerst hilfreich war die Nobelpreisverleihung für sein internationales Ansehen.

In den achtziger Jahren konnte er auf seine Chance warten: Es war klar zu sehen, dass das Sowjetimperium seinem Ende entgegenging. Jaruzelski, der von wirtschaftlichen Fragen nichts verstand, verlor immer mehr Boden unter den Füßen. Er tat das aus seiner Sicht einzig Vernünftige: er ließ sich auf den Runden Tisch ein. Für Personen, die das Lavieren im Blut hatten, war das wiederum der geeignete Augenblick, so zu tun, als hätten sie das Heft in der Hand. Als es Anfang Juni 1989 zu den Wahlen kam, ließ sich jeder Solidarność-Kandidat zum Senat mit Wałęsa fotografieren. 99 der gewählten Senatoren gehörten der Solidarność an, nur einer – ein kleiner Kapitalist, der gegenwärtig steckbrieflich verfolgt wird – war unabhängig.

Doch als Jaruzelski Mitte Juli mit Hilfe von Solidarność Präsident und Mazowiecki Ende August 1989 der erste nicht aus den Reihen der kommunistischen Partei stammende Premierminister wurde, hatte Wałęsa in seiner Rolle als gewiefter Politiker fürs erste ausgespielt. Mazowiecki erklärte ihn zu einer Privatperson. Das war hart und zugleich ein großer Fehler. Im Sommer 1990 schlug Wałęsa mit Hilfe der Kaczyńskis zurück, um Jaruzelski als Präsidenten abzulösen und damit aus seiner Rolle als Privatperson herauszukommen.

Im Dezember darauf wurde er in freien allgemeinen Wahlen Präsident, wenngleich erst im zweiten Wahlgang. In dieser Funktion gab er leider nicht mehr die beste Figur ab. Die Autoren des besprochenen Buches (insbesondere Gontarczyk) sind der Ansicht, dass er durch seine dunklen Seiten in der Vergangenheit zu sehr auf das Wohlwollen der ehemaligen Machthaber angewiesen war, weswegen er sich mit alten Generälen, die die Moskauer Militärakademie absolviert hatten, und auch mit Leuten des Sicherheitsapparats umgab.

Der Streit um Wałęsa wird bald eine Fortsetzung finden, denn Cenckiewicz hat angekündigt, demnächst ein leicht verständliches Buch ohne die vielen Anmerkungen auf den Markt zu bringen und Wałęsa selber wird sich wahrscheinlich vor Gericht über die von ihm nicht zurückgegebenen Akten verantworten müssen.

KS

ANZEIGE

Kiermann, Bruns und Ernstka – Schmuggelgeschichten aus dem »Leesland«



Siegfried Lokatis, Ingrid Sonntag (Hg.)
Heimliche Leser in der DDR
Kontakte und Verarbeitung
unzensurierter Literatur

408 S., 64 Abb., Broschur
ISBN 978-3-86153-494-5
29,90 € (D) | 30,90 € (A) | 49,90 € (CHF)

Der Band behandelt ein Phänomen, das dem geistig regen Bewobner des einstigen »Leeslandes« und seinem westlichen Besucher bestens vertraut war: Man versuchte irgendwie an Literatur heranzukommen, die in der DDR ausgegrenzt oder verboten war. Der Leser erfährt, wie 42.000 Exemplare des *Wachtbrenns* in einem VW-Bus passen und wie man Bücher am besten im Eisenbahnklo verstecken konnte. Die Nervenspannung bei der Zollkontrolle kommt dabei genauso zur Sprache wie die unwidertestliche Anziehungskraft von Giftschränken in Bibliotheken und das Verlangen nach Westliteratur an den Leipziger Messatänden.

»Ein leereswertes Buch.«
Dietrich Brandradio Kettler

www.finkerverlag.de

Ch.Links